

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127.
Geschenkt wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
nachmittags, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
„Der heilige Altar“, „Unterhaltsungsblätter“. Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
pro Zeile. Grundpreis nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche
Textteile gelten die Bedingungen der ab 2. Nov. 1933 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Mitternachts.
D.A.VII 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg
Nr. 106

Dienstag, den 1. Scheiding 1936

29. Jahrgang.

Gerechte Steuern

Der Verkündigung der Erhöhung der Körperschaftsteuer ist eine Begründung beigegeben worden, die den Steuererhöhung, sondern auch vom sozialpolitischen Standpunkt aus erläutert. Jede Steuer ist selbstverständlich als Einzelmaßnahme gesehen, eine Belastung des davon Betroffenen. Sie erscheint aber als zweckmäßig und notwendig, wenn man nicht ihren Einzelzweck, sondern auch über Gesamtauswirkung berücksichtigt. Eine Steuer ist ein Entlastung für seine politische wie verwaltungsmögliche Berantwortung, die er der Gesamtheit des Volkes zusteht. Gegenüber dem Staat erwartet, daß er unbehelligt seinen Geschäftshabern nachgeben kann, daß er Verlehrsmöglichkeiten jeder Art vorfindet, daß eine Brücke über einen Fluss führt, die anderen wie die weiteren Grenzen gegen Überfälle jezt sicher gestellt sind, kurz, daß er sich um scheindbar selbstverständliche Dinge nicht zu kümmern braucht. Man sieht, daß das tägliche Leben einmal vor, wenn die auflenderlei Dinge unserer Umwelt, unseres Tagesablaufs nicht die staatliche Regelung gefunden hätten, die und eben heute als selbstverständlich gilt! Damit das alles selbstverständlich läuft, damit unter Arbeitsplatz gesichert, unsere kulturellen Ansprüche befriedigt, unsere Lebensbedürfnisse befriedigt, überhaupt unsere Freude an der Arbeit aufgerichtet wird, deshalb zahlen wir Steuern.

Ein gerechter Staat wird bestrebt sein, nur das zu Steuern zu erheben, was ihm befähigt, seine Aufgaben als Staat zu erfüllen und diese Steuern gerecht zu verteilen. Jeder deutsche Staatsbürger steht unter der Schutz des Staates, deshalb sollte jeder Staatsbürger auch Steuern zahlen. Aus sozialen Gründen hat der deutsche Staat Grenzen gezogen, einmal für die, die oder nur geringes Einkommen haben, oder für solche, die eine besonders große Familie haben und damit die Grundlage für seine Zukunft. Vieles andere ist verübt, um die Steuerpolitik gerecht zu gestalten.

Am einfachsten regeln sich die Einkommensteuern des einzelnen Arbeiters, Angestellten und Beamten. Ihr Einkommen unterliegt einem listennahig genau festgelegten Abzug, der vom Arbeitgeber einzuhalten und an das zuständige Finanzamt abzuführen ist.

Anderer ist es bei Handel und Gewerbetreibenden, die ihr Einkommen, ihren Umsatz nach einheitlich festgelegten Richtlinien nachweisen müssen und unter Verjährungsbestimmung bestimmter Vorschriften und Regeln „verantagt“ werden. Wieder anders, wenn auch in gewisser Hinsicht ähnlich wie im letzten Falle, ist die Steuerregelung für die sogenannten Gesellschaften der verschiedenen Rechtsarten. Hier kommt nicht der einzelne als Steuerzahler, sondern eine Vielheit von Personen in Betracht. Diese Gesellschaften unterliegen der Körperschaftsteuer, die, ohne Unterschied der Höhe des Einkommens, hier Gewinn genannt, bisher mit einem Tag von 20 Prozent steuerlich erfasst wurden und in Zukunft mit 25 bzw. 30 Prozent erfasst werden sollen. Die Tatsache, daß die wirtschaftliche Gesellschaftsform steuerlich von einer bestimmten Gewinnsgrenze an günstiger gestellt wurde als das Einkommen des einzelnen, hat dazu geführt, daß vielfach aus einer persönlichen Interesse abgestellte Unternehmungen in eine Gesellschaftsform gebracht wurden. Gewiß werden die Einkommen dieser Gesellschaften insofern doppelt steuerlich erfasst, als sowohl der Gesellschaftsgewinn als auch die aus diesem Gewinn anfallenden Einzelinkommen zu versteuern sind. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Gesellschaftsteilhaber in der Regel niemals auf diesen Gewinnanteil als einzige Einkommensquelle angewiesen sind, sondern entweder in der betreffenden Gesellschaft Anteilseigner oder ähnliche leitende Posten mit festem Gehalt bekleidet. Auch die Form der Rückstellungen aus Gewinnen von Gesellschaften, der Abschreibungen und der Risikoberechnungen machen es den Gesellschaften möglich, auf durchaus ordnungsmäßigen Wege bestimmte Gewinnanteile von der Steuer frei zu halten.

Der nationalsozialistische Staat hat deshalb als Leibhänder der Gemeinschaft im Interesse einer gerechten Steuerpolitik bei jenen zahlreichen Kapitalgesellschaften Einspruch angemeldet, um von einem sich aus der guten Konjunktur ergebenden Mehrgewinn einen Anteil zu fordern, den er im Interesse der Volksgemeinschaft zu beanspruchen berechtigt ist. Denn darüber besteht kein Zweifel, daß die konjunkturale Aufwärtsentwicklung zahlreicher Kapitalgesellschaften eine Auswirkung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist. Der nationalsozialistische Staat hat mit der Durchführung der Arbeitsstadt, mit der Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft, eine wirtschaftliche Entwicklung angestoßen, die nicht zuletzt den Kapitalgesellschaften in erster Linie zugute gekommen ist. Es konnte niemals der Wille des Staates sein, die sich daraus ergebenden Mehrgewinne ihnen anzutun, zu überlassen, nachdem er selbst die Voraussetzungen für diesen Mehrbedarf geschaffen hat. Die Erhöhung der Körperschaftsteuer kann deshalb nicht als eine Steuererhöhung schlechthin, sondern als ein gerechter Maßstab bei der Verteilung der Lasten angesehen werden.

Verlegung der deutschen Botschaft

Von Madrid nach Alicante - Kein ausreichender Schutz in der Hauptstadt

Amtlich wird mitgeteilt:

Nachdem die Angehörigen der deutschen Kolonie in Madrid, deren Sicherheit durch die Entwicklung der dortigen Zustände auf das schwere bedroht war, während der letzten Wochen noch der Heimat zurückgeführt worden sind, ist nunmehr auch die deutsche Botschaft von Madrid verlegt und bis auf weiteres in der Küstenstadt Alicante eingerichtet worden. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da die Madrider Regierung trotz wiederholter dringender Vorkehrungen des deutschen Geschaftssträgers der Botschaft ausreichenden Schutz ver- sagt hat.

Ein Schritt der ausländischen Diplomaten

Die in Madrid beglaubigten diplomatischen Vertreter, die sich zur Zeit in St. Jean de Luz (Frankreich) nahe der spanischen Grenze aufhalten, haben den angekündigten Schritt zur Humanisierung des spanischen Bürgerkrieges unternommen. Auf Anregung des argentinischen und des italienischen Botschafters ist der Madrider Regierung eine Note übergeben worden, in der sich das diplomatische Corps bereit erklärt, seine Vermittlung anzubieten, um in beiden Lagern Maßnahmen und Vereinbarungen zu treffen, die fern von jeder politischen und militärischen Einmischung die Leiden der spanischen Bürgervölker mildern könnten. Das Schriftstück ist unterzeichnet von den Vertretern Italiens, Englands, Frankreichs, Belgien, der Tschechoslowakei, Hollands, Norwegens, Finnlands und Schwedens. Die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan haben sich dem Schrift nicht angeschlossen.

In den beteiligten Kreisen wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich hierbei in keiner Weise um einen Vermittlungsversuch zwischen den beiden kämpfenden Parteien handelt, sondern lediglich um die Absicht, die Kriegsführung humaner zu gestalten.

Neuter hält trotz gegenseitiger Mittelungen aus diplomatischen Kreisen die Nachricht aufrecht, daß in St. Jean de Luz Besprechungen mit dem Ziel der Herbeiführung eines Waffenstillstandes im spanischen Bürgerkrieg im Gange sind.

Ein Barbier unterzeichnet die Todeslisten

In einem Sonderbericht aus Valencia berichtet die „T. I. M. S.“ über den in Madrid herrschenden roten Terror. Jeden Morgen können man in Manzanaresfluss die nackten Leichen von Ermordeten sehen. Manche Gräberwesen würden sogar am Tage mitten in der Stadt von fahrenden Kraftwagen auf die Straße geschleudert. Die Mauern des Retiro in der Nähe des britischen Friedhofes und viele andere Plätze seien über und über mit Blut beprägt. Krankenhäuser am Rande Madrids hätten sich sogar bei der Regierung beklagt, daß die Kranken infolge der Schreie der Opfer, die jede Nacht in den Vororten Madrids umgebracht werden, nicht schlafen könnten. Der Berichterstatter führt dann aus, wie einzelne angebene Spanier ohne Gerichtsverfahren von den Roten hingemeldet worden seien.

Über die Schreckensherrschaft der Marxisten in Madrid berichtet der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ in Gibraltar. Dort würden viele Personen aus geringfügigen Gründen erschossen, teilweise nur deshalb, weil sie sich Funkstörungen des Senders von Sevilla angehört hätten. Die Todeslisten würden auf Grund einfacher Denunziationen bei den drei syndikalischen Zentralen zusammengestellt. Der wirkliche Herrscher von Malaga sei ein Barbier. Er sitze in Hemdsärmeln im Salon des Alcalde-gouverneurs, wo er die Denunziationen lese und von 8 Uhr morgens bis spät abends die Todeslisten unterzeichnete.

Französischer Priester ermordet

Ein französischer Priester war vor einigen Tagen mit einem Kraftomnibus in der Republik Andorra auf den Berg Guadalupe gelommen, wo der Omnibus von einer Gruppe roter Militärsoldaten angehalten wurde. Die Marxisten prüften die Papiere der Reisenden und nahmen den Priester fest. Kaum hatte sich der Omnibus, der zurückfahren musste, in Bewegung gesetzt, da wurde der Priester von den Roten erschossen. Der Führer des Wagens alarmierte sofort die französischen Grenzpolizei, die eine Abteilung Mobilgarde an den Tatort schickte. Die Roten hatten inzwischen den Leichnam des Priesters mit Benzin bepinselt und angezündet. Als die Mobilgarde erschien, flohen sie.

Das Rechtsblatt „Tour“ schreibt hierzu, es handele sich in diesem Falle nicht um eine „tragische Verweichung“, wie man es sonst so oft mit diesen Ausdrücken zu bezeichnen pflegte, wenn ein französischer Staatsangehöriger zwischen Madrid und Barcelona ums Leben gekommen sei. Es handele sich vielmehr um einen mit Kaltblütigkeit

begangenen Mord, uno zwar in einem Land, das durch französische und spanische Gesetze regiert werde und dessen Souveränität der Präsident der französischen Republik und der spanische Bischof von Urgel seien. Das Blatt fordert, daß die französische Regierung Wiedergutmachung verange und die Regierung von Barcelona einbringlich varne.

Spanisches Flugzeug bombardiert USA-Zerstörer

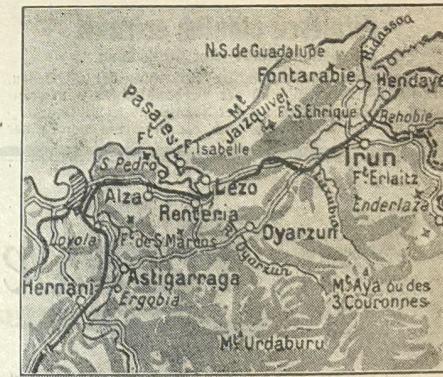
Auf seiner Inspektionsreise durch das von der Dürre betroffene Gebiet erhielt Präsident Roosevelt in der Stadt Madrid in Süd-Dakota eine offizielle Mitteilung, daß der amerikanische Zerstörer „Lane“ 38 Meilen von der spanischen Küste entfernt von einem spanischen Flugzeug angegriffen worden sei. Das Flugzeug, dessen Beschaffung nicht festgestellt werden konnte, warf mehrere Bomben ab, ohne jedoch den Kreuzer zu treffen. „Lane“ erwiderte sofort das Feuer. Dem Flugzeug gelang es aber, zu entkommen. Präsident Roosevelt veranlaßte das Staatsdepartement sofort, Protest bei der Regierung in Madrid und in Burgos einzulegen.

Flucht aus der roten Festung

Flüchtlingscharen strömen über die Grenze

Die Führung der nationalistischen Truppen hat in den letzten Abenden des Sonntags im Abschnitt von Irún durch Flugzeuge einen Aufschluß abwerfen lassen, in dem angedroht wurde, daß die Festung, falls sie sich nicht ergebe, von 22 Geschützen der Landartillerie, der Schiffskavallerie und von Flugzeugen aus bombardiert werden würde. Gleichzeitig hat das nationalistische Oberkommando den Bürgermeister von Hendaye gebeten, dem Bürgermeister von Irún zu empfehlen, die Stadt von Frauen und Kindern räumen zu lassen.

Daraufhin habe noch in der Nacht die Räumung Irúns begonnen. Das sich im Schein des Vollmonds an der internationalen Brücke abrollende Bild war denbar



(Wagenborg-Archiv.)

Das Kampfgebiet in Nordspanien.

traurig. Frauen und Kinder läufen in endlosem Zuge, von Greifen begleitet. Die waffenfähigen Männer bleiben in Irún, zum äußersten Widerstand gegen die Nationalisten entschlossen. Frauen schleppen Matratzen und Betten für ihre Kinder, die, mittwoch aus dem Schlaf gerissen, größtenteils in ihren Nachthemden gegen die Kühle der Nacht notdürftig mit Decken gehüllt, sich wendend an die Röcke ihrer Mütter klammerten. Französische Gendarmen leiteten die Flüchtlinge zum Bahnhof von Hendaye, wo sie in einen Güterschuppen gebracht wurden, der nordöstlich in alster Eile zu einem Massenquartier hergerichtet worden ist. Bis zum Morgengrauen hatten etwa 2500 Flüchtlinge die Grenze passiert. Sie wurden nach St. Jean de Luz und Bayonne weiterbefördert. Nachdem die Räumung von Irún beendet ist, werden nunmehr auch Frauen und Kinder aus dem benachbarten Ort Fuenterrabia nach Hendaye in Sicherheit gebracht.

Auffallend ist die Tatsache, daß unter den ausgewanderten Frauen, Kindern und Greifen sich auch nicht ein Angehöriger der spanischen nichtmarxistischen Bevölkerung von Irún befindet. Es scheint, daß die roten Machthaber alle Nichtmarxisten zurückgehalten haben, um ihren Bestand an Gefangen, der schon seit vielen Wochen in den Kel-

tern des Ortes von Snadatepe schwärmte, noch um ein bedeckendes zu erhöhen. Nach glaubwürdigen Berichten wölten die Maristen künftige Gelehrte — Ihre Zahl halb zwischen viele hunderte erreicht — tatsächlich ermordet, falls die nationalen Truppen nun beschließen.

Die in San Sebastian erscheinende Zeitung "Trente Popular" berichtet, daß in Spanien die Flugzeuge der Roten Armee mit den Abzeichen der Nationalisten verfehlt worden seien und offene Säbäle und die Stellungen der Militärgruppe bombardiert hätten. Diese "Tarnung", so bemerkt das Blatt ironisch, habe den Erfolg der Angriffe weit erleichtert.

Bormash der Nationalisten auf Toledo

Der Radioleiter von La Coruna meldet, daß die nationalistischen Truppen unter Oberst Povine sich jetzt vor den Toren von Toledo befinden. An vier Tagen hätten diese Kolonnen 16 Maschinengewehre, 20 Kanonen, 800 Gewehre, 9 Motorräder, 36 Lastkraftwagen, 6 Motorräder, mehrere Sanitätsstationen und 400.000 Schuß Munition erbeutet und auf ihrem Bormash ein Bataillon und zwei Kompanien der Roten Armee vernichtet.

„Flugzeuge und Waffen für Spanien!“

Die kommunistische „Humanité“ hatte zu einer Massenkundgebung im Freien nach dem Pariser Vorort Garches aufgerufen. Vor mehr als 200.000 Kommunisten, die aus Paris und Umgebung gekommen waren, sprachen u. a. der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs, Thorez, und der französische Kommunisten-Papstgau. In ihren Reden verluden sie, wie nicht anders zu erwarten, die Solidarität mit den spanischen Marxisten. Gauvin forderte die französischen Kommunisten auf, die Reichen fest um die kommunistische Fahne und um Stalin, den „Chef des Proletariats“, zu schlagen. Am Abend wurden Filmstreifen aus dem spanischen Bürgerkrieg vorgeführt, was von den Massen mit dem Ruf „Flugzeuge und Waffen für Spanien!“ begleitet wurde.

Die bekannte spanische kommunistische Abgeordnete von Oviedo, Tribut, die im spanischen Volksmund „Passionaria“ genannt wird, ist in Begleitung des gegenwärtigen Unterrichtsministers Domingo und des ehemaligen Arbeits- und Finanzministers Lara, durch Vierpignan gekommen, um sich nach Paris zu begeben. Alle drei weigerten sich, irgendeine Erklärung über die Gründe ihrer Reise abzugeben.

Henlein protestiert

Die Sudetendeutschen geschlossen als je.

Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, sprach in drei Bezirkstagungen der Sudetendeutschen Partei in Westböhmen, und zwar in Tepl, Tachau und Chotisau.

„Wenn in den letzten Tagen“, so führte Henlein u. a. aus, „im Wahlkreis Karlsbad bereits zum drittenmal die Abhaltung eines Kreisparteitages der Sudetendeutschen Partei verboten wurde, so muß ich vor allen Weltöffentlichkeit dagegen Stellung nehmen, daß entgegen den Grundsätzen der Verfassungsurkunde und des Minderheitenvertrages der Tschechoslowakei die Presse- und Versammlungsfreiheit uns verneint werden.“

Wenn man glaubt, uns dadurch zu treffen, so irrte man sich in den Methoden. Wir werden um so gefestigter und fester verlangen, daß wir die Belange unserer deutschen Heimat selbst verwälten können. Sie sind heute stärker und gewaltiger als zur Zeit der Wahlen. Unser Wille ist ehrn, ehrner und geschlossener als vor einem Jahre.“

Konrad Henlein beschäftigte sich dann mit Fragen der innerpolitischen Entwicklung, wobei er auf die Möglichkeit einer Erfüllung gewisser deutscher Wünsche im Herbst einging.

Litulescu plötzlich erkrankt

Aus Anger über seine Kaltstellung.

Der chemalige rumänische Außenminister Titulescu, der sich seit dem Abschluß der Verhandlungen von Montreux in Cap Martin an der französischen Riviera aufhält, wo ihn bekanntlich auch die Nachricht von seiner

Absetzung aus der rumänischen Regierung erreichte, ist plötzlich erkrankt. Am Sonntagnachmittag batte er hohe Fieber, so daß man sich in seiner Umgebung ernste Sorge machte.

Um Sturz Titulescus schreibt das Warschauer Blatt „Kurier Poranny“, Titulescu sei einer der unwahrscheinlichsten Erkrankungen der Nachkriegsdiplomatie gewesen und habe seine Politik lediglich unter persönlichen und egoistischen Gesichtspunkten geführt. Wenn man überhaupt von einem Leidgedanken der Politik Titulescus sprechen könnte, so habe er die Tendenz besaß, ein solches Gewirr gegenseitiger Garantien zu schaffen, das sich schließlich niemand mehr darin zurechtfinden konnte. Das Blatt verschont den rumänischen Minister auch nicht mit der Beurteilung, um schmerzlicher werde für Titulescu wohl der Verlust der Diplomatenkasse sein, über die er als Außenminister verfügte, und mit denen er einen Luxus getrieben habe, wie ein indischer Nabob, weit über die wirtschaftlichen Möglichkeiten seines Vaterlandes hinaus.

Die französischen Blätter glauben, den hauptsächlichsten Grund für die Kaltstellung Titulescus in seiner Sowjetrepublik-Politik zu sehen, die weder dem König noch den Reichstagsabgeordneten in Rumänien genehm gewesen sei.

Gustav-Adolf-Verein in Kassel

Reichstagung des evangelischen Hilfsvereins.

In Kassel begann die Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins, der großen Hilfsaktion für die evangelische Diaspora dieses und jenseits der Reichsgrenzen. Neben den Führern des Gustav-Adolf-Werkes aus dem ganzen Reich hatten sich zahlreiche Pfarrer deutscher evangelischer Auslandsgemeinden aus Polen und den baltischen Staaten, aus der Tschechoslowakei und Jugoslawien, aus Ungarn und Siebenbürgen, aus Österreich, Italien, Spanien und aus Brasilien in Kassel versammelt.

Im Schloßhotel Wilhelmshöhe veranstaltete der Oberbürgermeister der Stadt Kassel anlässlich der Reichstagung einen Empfang, an dem neben den Vertretern des Gauleiters, der Wehrmacht und der kirchlichen Behörden die Mitglieder des Zentralvorstandes der Gustav-Adolf-Stiftung vollständig teilnahmen. Oberbürgermeister Lahmeyer würdigte den Gustav-Adolf-Verein als den Helfer und Förderer deutscher evangelischen Lebens außerhalb der Reichsgrenzen. Im Namen des Gustav-Adolf-Vereins dankte sein Präsident, Professor Dr. Gerber-Leipzig, dem Oberbürgermeister für die Gaufreundschaft, mit der die Stadt Kassel den Gustav-Adolf-Verein zu seiner Reichstagung aufgenommen habe.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das Werk des Gustav-Adolf-Vereins gestaltete sich der Festsaal in der Stadthalle von Kassel, auf dem Vertreter der evangelischen Auslandsdiaspore in Jugoslawien, Brasilien, Sowjetrepublik und Österreich sprachen.

Der Reiseverkehr nach Österreich

Bereits in den ersten Tagen sehr lebhaft.

München, 1. September. Der Reiseverkehr nach Österreich hat bereits ziemlich lebhafte Formen angenommen. Es hat sich herausgestellt, daß sich die Abwicklung der erforderlichen Formalitäten schon gut eingespielt hat, wenngleich viele Reichsdeutsche, die über die Grenze gehen wollen, immer noch nicht wissen, welche Formalitäten sie zu erledigen haben. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Reisepass allein nicht genügt; vielmehr muß im Reisepass der polizeiliche Eintrag vermerkt sein.

Besonders stark war der Kraftfahrzeugverkehr nach Österreich. In Salzburg waren es 1500 bis 2000 Reichsdeutsche, die zum Wochenende kamen. Viele von ihnen haben den Salzburger Reiseführer beigebracht. Am Sollamt Riegersfelden parkten 200 Kraftfahrzeuge in Richtung Linz am See die Grenze. Die Stadt Linz hatte reichen Flaggensturm angelegt. Von vielen Gasthäusern und Hotels wehte die Hakenkreuzflagge. Ein beliebtes Ausflugsziel der Reichsdeutschen war der bekannte Hafeneck.

Alles in allem können die ersten Tage des Reiseverkehrs über die Grenze als ein hochspannender Aufschwung für die weitere Entwicklung in den Beziehungen diesseits und jenseits der Grenze gewertet werden.

Da kam nach Monaten Margaretes Brief.

Jane lebte! Sie war die Inhaberin des Handelshauses Marshall Sons. Jetzt begriff er, wieviel diese Firma seinem Hause immer so entgegengekommen war.

Janes Liebe stand dahinter.

Er war aufs tiefste erschüttert. Und eine innere Stimme riet ihm, zu seiner Frau zu reisen.

Aber er vermochte es noch nicht!

Margaretes Bild stand noch zu hell in seinem Herzen.

Und so schrieb er den offenen und ehrlichen Brief an Jane — und wartete.

Frischjahrstrümpfe tobten über Hamburg.

Es ging auf den März zu.

Da traf ein Telegramm ein, das Georg von Rapp im Innersten packte.

Es kam von Jane und lautete: „Warum kommst du nicht? Ich und dein Sohn warten auf dich! Jane.“

Er hatte einen Sohn! Das hatte er nicht gewußt.

Ein seltsames, heiliges Gefühl erfüllte ihn. Ohm war zumute, als habe sein Leben jetzt erst Erfüllung gefunden.

Jane hatte ihm einst einen Sohn geboren! Jane und sein Sohn warteten auf ihn.

Da vergab er zum ersten Male Margarete, und es hielt ihn nicht einen Tag länger in Hamburg.

Mittels Flugzeug reiste er über Berlin nach Moskau.

Von dort bemühte er die neue Luftschifflinie nach Sverdlowsk. Von hier aus mußte er mit der transsibirischen Eisenbahn bis Irkutsk fahren.

In Irkutsk herrschte eine wahnsinnige Fälle.

Georg von Rapp bemühte sich, ein Flugzeug für die Weiterreise aufzutreiben, aber es schien unmöglich.

Geiß waren Maschinen vorhanden, aber das Fliegen war gefährlich.

Schließlich wagte es ein junger Amerikaner.

Das Wagnis glückte wirklich, wohlbehalten landeten sie in Shanghai.

* * *

Frau Jane zitterten die Knie, als ihr der Diener eine Karte überbrachte, auf der ganz einfach „Georg von Rapp“ stand.

Stoßtrupps gegen Verlehrzunfälle

Motorisierte Gendarmeriebereitschaften im Stromgebiet

eröffnete in der Simmern-Mozerne, General Daluege, im Auftrag des Reichsführers SS, und Chefs des

deutschen Polizei, Himmler, den ersten Stromgebiet

Lehrang für motorisierte Gendarmeriebereitschaften, 450 Lehrang-Teilnehmer sind chemalige Feldlager, die

Preisen für diesen Lehrang zusammengetragen und jetzt an

motorisierte Gendarmeriebereitschaften im Stromgebiet

auf dem flachen Lande eingesetzt zu werden, die in den

motorisierten Schupolizeibereitschaften, die in den

Großstädten Dienst tun.

General Daluege hieß an die Teilnehmer des

Lehrangs eine längere Ansprache, in der er die gesetzlichen

Rechte der Gendarmeriebereitschaften hinzuholte, die in

die Beziehung der Verlehrzunfälle nahmen, damit der

Lehrang über die Verlehrzunfälle nachrichten müsse und

stärker als bisher schon in der früheren Jugend eintragen

und sich im übrigen auf alle Altersgruppen einzustellen,

Vorbereitung für den Erfolg überaupt seien.

General Daluege betonte, daß die Polizei im

Lehrang übergehen werde, die gebrauchspflichtigen

Gesetze der Straßenverkehrsrechtlichkeit hinzuholte, die in

die Beziehung der Verlehrzunfälle nahmen, damit der

Lehrang über die Verlehrzunfälle nachrichten müsse und

stärker als bisher schon in der früheren Jugend eintragen

und sich im übrigen auf alle Altersgruppen einzustellen,

Vorbereitung für den Erfolg überaupt seien.

General Daluege betonte, daß die Polizei im

Lehrang übergehen werde, die gebrauchspflichtigen

Gesetze der Straßenverkehrsrechtlichkeit hinzuholte, die in

die Beziehung der Verlehrzunfälle nahmen, damit der

Lehrang über die Verlehrzunfälle nachrichten müsse und

stärker als bisher schon in der früheren Jugend eintragen

und sich im übrigen auf alle Altersgruppen einzustellen,

Vorbereitung für den Erfolg überaupt seien.

Mit diesen Arbeiten sind, und das ist erfreulich,

Vorzeichen, auf einer zunächst privaten

internationalen Wirtschaftsbereichsprechnung wieder auf

Londoner Weltwirtschaftskonferenz von 1933 fast

abgebrochen waren.

Wir sind in Deutschland der Überzeugung, daß die

Rückgabe von Kolonien einen wesentlichen Teil

des deutschen Rohstoffproblems lösen könnte.

Denn Deutschland kann nur mit Waren oder Dienstleistungen zahlen, ist also in den Rohstoffbezügen von der

Absatzmöglichkeit für seine Waren abhängig. Hier ist

auch bei zollpolitischer Weisbegünstigung, gerade in

Kolonialgebieten mit ihrem großen Investitionsbedarf

die entscheidende Frage, wer die Verwaltung des Landes

in Händen hat, mit welcher Währung das Land arbeitet

und wer das zur Erzeugung erforderliche Kapital zur Verfügung stellt.

Wir sind die deutsche Rohstoffbezüge zu kurz kommen müssen

durch die politische Niederlage der Republikaner in Südafrika

und die politische Niederlage der Republikaner in Südafrika

Aus der Heimat

Spangenberg, den 1. Schelding 1936.

Wenn die Drachen steigen

Gestern sind die Fleder, der Stoppelwind weht, hoch wie es einmal auf der Schulbank gelernt und entsprechend prahlt. Dann stammt aus Mutter's Rückenspind eine leere Pergamentpapier hervor, machen uns an den geschwätzigen und versteckten Läden heran und verhindern den Besuch des Kartoffel- und Roggenmehls. Das Wetter ist immer die Belebung des Mittagsträger den Drachen. Das mußte eine dumme, geschmeidige, zähe, oftste Latte sein. Mit dem Bügel war es schon fertig, aber gab irgendwelcher oder Hafelstrauß her. Sie unbändig stolz waren wir, wenn unter paperne Kappe fertig war, wenn wir das erstmal hinausgehen könnten an das Stoppelfeld, um ihn bei einer steifen Brise gehen zu lassen. Manchmal hatte er noch nicht das richtige Gewicht, es mußte nachgehoben werden, oder aber der Schwanz war nicht lang genug, dann mußten noch ein paar Zeitungen von Peters Schreibtisch daran glauben. Gern war es auch mit den sogenannten Aposteln, die mit dem Drachen in die Lüfte nachsanften. Sie verdanken ihr Dasein den blauen Deckeln unserer Schnellse. Was war das für ein überströmendes Glücksgefühl, den Drachen an den gefroffenen Schnur zu halten und ihn träge daran zu lassen! Heute bauen wir keine Drachen mehr. Daß wir viel zu vermutigt geworden. Aber, Hand auf Herz: Bleiben wir nicht gern stehen und betätigen und am nächsten noch selbst, wenn wir irgendwo auf dem Freie die Jungen mit ihren Bögen hanteren

(Fotos: Spangenberg)

Kassels Kriegsopfer in Spangenberg.

NSDAP. Ortsgruppe Kassel, hatte ihre 4. Ausfahrt im neuen Deutschland nach unserem so herlich gelegenen Berglandchen gelegt. Der Start der vielen Personenwagen, die für die Schwedenshädiger von den Männern der NSDAP bereitwillig zur Verfügung gestellt waren, erfolgte in 4 Gruppen vom Friedrichsplatz über Hess. Bingenau. Mit erheblicher Verzögerung, vor allem hervorgerufen durch den schlechten Zustand der Straße Hess. Bingenau-Spangenberg kamen die Wagen gegen 11 Uhr an. Die Stadt hatte Fahnenstiel angelegt und erfreute im schönsten Sonnenschein. Innerhalb der Stadt wurden die ankommenden Kameraden von den Männern des BDM unter freundlichen Worten mit Blumen gesundheit und sodann in den Garten des Schützenhauses geführt. In diesem, für solche Zwecke vorgängig geeigneten großen Garten mit dem Blick zu am Berg gelegenen alten Stadt und dem Schloß entwidete sich bald ein wirklich lärmadärfähiges Treiben und Brüllen. Um 12½ Uhr erklangen die Glocken der Stadtkirche. Währenddessen wurde auf dem am Bromberg gelegenen Goldenberg von einer Abordnung der NSDAP, der SA und dem Aufbauverbund ein Kranz niedergelegt. Von dem Schloßberg spülte die Fackelläufelade "Die Jugend ist aus". Das waren füllige nachdrückliche Minuten, die den toten Kameraden des großen Krieges geweiht waren. Die vielen Festteilnehmer hatten sich zum Gedanken derselben erhoben und leise und ergreifend hörten mir das Lied vom guten Kameraden, gespielt von der anliegenden SA-Kapelle. Ein Mädel vom BDM trug in seiner Weise einen passenden Prolog vor und der Männergesangverein "Bederofel" sang ein schönes Lied unter der bewährten Leitung des Pg. Gutermuth. Begeordneter Zug, Siebert begrüßte namens des dienstlich verhinderten Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters Jenner die Gäste. Zu so herzen gehenden Worten drückte er seine Freude über dieses Gesamtmessen aus. Er überreichte der Ortsgruppe Kassel ein Album mit den schönen Bildern der Stadt. Pg. Ortsgruppenleiter Weiß-Kassel dankte für die Begrüßung und hieß auch seinerseits die vielen Kameraden herzlich willkommen. Ein Hoch auf unseren Führer bediente die eindrucksvolle Beifestunde. Und dann mündete eine kräftige Mäusepfeife aus drei Gußkanonen vorstrefflich, während die SA-Kapelle ihre muntern Weisen erspielten ließ. Leider waren die Stunden bald vorbei und wäre diese Muße mühten sie Fahrt über Rotenburg nach Melsungen fortlegen. Sie haben jedensfalls den besten Eindruck von der Stadt der Liebe und Treue mitgenommen, während wir den Wunsch haben, daß sie bald wieder kommen mögen und dann länger verweilen können.

"Zeppelin! Zeppelin!" erscholl gestern vormittag gegen 10 Uhr der Ruf. Alles traute seinen Ohren kaum und rannte auf die Straße. Ein kurzes, aber herrliches Schauspiel bot sich da. In ruhiger Bahn zog der Luftzeuger "Graf Zeppelin" majestätisch seine Bahn über das Fuldaatal und verschwand dann in südlicher Richtung. Eine ungeheure Begeisterung brach los und jeder bedauerte soß Vieles, daß dieser große Zeuge deutscher Technik viel zu schnell am Horizont verschwand.

Wie wird das Wetter? Das Hochdruckgebiet, das uns in den letzten Tagen recht erstaunliche Sommertage brachte, hat sich weiter westwärts verlagert, so daß mit einer gleichzeitig einsetzenden Witterungsverschiebung auch eine Wetterverschiebung eintreten. Ein Frost bleibt uns allerdings noch zeitweilig werden wir mit etwas Aufzehrung des sonst vielfach dunstigen und regnerischen Wetters zu rechnen haben. Ergeben wir uns also in das Unvermeidliche und freuen wir uns noch des hier und da auftauchenden Sonnenscheins.

Urlaub für Jugendliche. Die Kreiswaltung der D.A.Z. teilte folgendes mit: Wie festgestellt wurde, wird die Urlaubsvorschrift für Jugendliche von einer Anzahl Betriebsführern nicht so respektiert, wie es der Gesetzgeber verlangt und wie es auch im Interesse einer gefundenen starken Jugend notwendig ist. So versuchen einige Betriebsführer die Urlaubsvorschrift möglichst zu schwämmen bzw. über die Gewährung des Urlaubs hinwegzutäuschen. Einige ganz schlau sind dazu übergegangen, ihre Lehrlinge nur an den Werksschlägeln zu berauben, da hier so wie so ein halber Tag für den Meister "verloren geht". Dieses Verhalten der Betriebsführer zeigt, wie weit dieselben noch von der Erkenntnis der nationalsozialistischen Weltanschauung entfernt sind, zum anderen aber auch, daß sie den Lehrling in erster Linie als Arbeitsstraft ansehen, anstatt es als eine Berufsschule zu betrachten, einen tüchtigen und kräftigen Berufsnachwuchs heranzubilden. Wir fordern legtmaßig dazu auf, den Lehrlingen den vom Diensthaber der Arbeit festgelegten Urlaub allzähd zu gewähren und zwar - wenn irgend möglich - ohne Unterbrechung. Sollten wir feststellen, daß einem Lehrling der Urlaub böswillig vorenthalten wird, werden wir gegen die betreffenden Betriebsführer vorzugehen wissen. Der Urlaub soll dazu dienen, den jungen Menschen einmal aus der alltäglich angespannten Arbeit herauszuführen, damit er neue Kraft sammelt und diese wieder dem Betrieb und dem Vaterlande zur Verfügung stellt. Daraus aber erwächst auch für jeden Jungarbeiter und Lehrling die Pflicht, bei dem Betriebsführer um den Urlaub nachzufragen und diesen dann so zu verbringen, daß er tatsächlich eine Ausspannung und Erholung bedeutet. - Die Urlaubsvorschrift soll, sofern in den einzelnen Tarifordnungen keine längeren Zeiten vereinbart sind, im 14. und 15. Lebensjahr 12, im 16. und 17. Lebensjahr 10 und im 18. Lebensjahr 8 Tage betragen.

Felsberg. Infolge Kurzschlusses an der Fernleitung explodierte am Sonnabend mittag ein Delshalter im Umspannwerk. Menschenleben sind nicht zu verlagen, der Materialschaden ist jedoch erheblich. Die Stromverförgung konnte nach kurzer Unterbrechung durch Umschaltung wieder hergestellt werden.

Utschlag. Ein 21jähriger Arbeiter verunglückte in einem Betriebe an der Sandershäuser Straße auf eigenartige Weise. Bei der Arbeit sprang ihm ein Meißel ab, flog ihm gegen das rechte Bein und drang tief in den Unterschenkel ein. Der Verletzte wurde ins Landeskrankenhaus nach Kassel gebracht.

Burggasungen. Verhaftet. Unter dem dringenden Verdacht, durch Vorstellung falscher Täschchen die Gebamme von Delshausen nach Burggasungen gelockt und unterwegs überfallen und vergewaltigt zu haben, wurde ein verheirateter Einwohner verhaftet und dem Untersuchungsrichter in Kassel zugeführt.

Schotten. Der Gemeinderechner Dieze vom Kreisort Eichelsdorf, der vor einigen Tagen wegen großer Verfehlungen im Dienst seines Amtes entlassen worden war, wurde nunmehr in Haft genommen und in das Gerichtsgefängnis Nidba eingeliefert.

Allerlei Neuigkeiten

Der größte Weinfestzug aller Zeiten. Den Höhepunkt des Rhein-Mainischen Winzerfestes in Mainz, der großen Gemeinschaftsfeier des gesamten rhein-mainischen Weinbaus, bildete der gewaltige Weinfestzug, in dem alle Kreise des Gaues Hessen-Nassau vertreten waren. Beinahe tausende von Volksgenossen waren nach Mainz gekommen, um das einzigartige Schauspiel zu bewundern. Neben einer Stunde lang währte der Vorbeimarsch des Festzuges.

Niedrige jüdische Devisionsschließungen. Eine große Kapitalverschiebung, deren Hauptbeteiligung jüdische Geschäftsführer sind, konnte von der Kölner Zollabfahrtsstelle aufgedeckt werden. Es handelt sich um die Kaufleute Simon Kahn und Hermann Frank, die in Köln eine Konsernen- und Marmeladensfabrik betrieben und ungemeine Gelder verdienten. Sie verschoben dann ihr Vermögen von über 1 Million RM ins Ausland, indem sie angeblich devisionbringende Auslandsgefäße tätigten, die einförmigen Gelder aber ihren ausländischen Bankkonten zulieferten. Beide sind aus Deutschland geflüchtet; das restliche Vermögen wurde beschlagnahmt.

Tödlicher Absturz bei einer Kletterpartie. Der Freiburger Student Bernd Hildenstab unternahm mit seiner Schwester und einem Freund aus Heidelberg eine Kletterpartie an einer steilen Wand am Felssee in der Nähe von Freiburg. Die Teilnehmer waren sehr an aussac-

hungen und auch alpinistisch erfahren. An einer schwierigen Stelle wurde die Begleiterin abgesetzt, und die beiden Freunde versuchten, allein am Seil weiterzukommen. Plötzlich verlor der Freund Hildenstab den Stand und stürzte etwa 60 bis 70 Meter ab. Dabei riß er Hildenstab mit sich, der sofort tot war, während der Heidelberger Student schwer Kopf- und Körperverletzungen erlitt.

Todessturz am Wasmann. Auf dem Wege von der Wasmann-Mittelpiste zur Südpiste ist der Oberjäger Wilhelm Franke aus Düsseldorf vom Gebirgsjägerregiment 100 infolge eines Fehltrittes vor den Augen seines Kameraden 100 Meter tief gegen die Ostwand abgestürzt. Franke wurde von seinen Kameraden, die gerade die Ostwand erkletterten, gerettet. Er ist kurz darauf an den schweren inneren Verletzungen gestorben.

Flugzeugabsturz. Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von St. Nazaire in Frankreich wurden der Flugzeugführer und vier Fluggäste schwer verletzt. Kurz nach der Einschleierung ins Krankenhaus ist einer der Verunglückten gestorben.

Erfolgreicher Flieger in England. Auf dem südenglischen Flugplatz Lympne fand eine zweitägige internationale Flugveranstaltung statt, an der sich zahlreiche Flieger aus sieben Ländern beteiligten. Deutschland war durch acht Flugzeuge vertreten. Großen Erfolg fanden die luftfahrttechnischen Vorführungen des deutschen Piloten Paul Forster mit seinem Flotter-Wulf-Stieglitz. Auch die Darbietungen der deutschen Fliegerin Ilse Fastenrath lösten große Begeisterung aus. Der englische Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Sir Philip Sassoon, wohnte der Veranstaltung bei.

Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitschutz.

Im Oktober wird in Frankfurt a. M. die Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitschutz stattfinden. Als Verhandlungsthema ist vorgegeben: "Arbeit und Ernährung." Die Verbindung mit der Tagung findet eine großflächige Ausgestaltung statt, auf der führende Männer des Staates und der Partei sprechen werden. Zu Beginn der Jahreshauptversammlung wird die Ständige Ausstellung für Arbeitschutz in Frankfurt a. M. eröffnet werden.

Befriedigendes Ergebnis der italienischen Sommermanöver.

In dem abschließenden Bericht der Leitung der italienischen Sommermanöver wird in erster Linie darauf hingewiesen, daß die neuen Angriffs- und Abwehrmittel, mit denen auf Befehl Mussolinis das italienische Heer im Jahre der Sanctionen" ausgestattet worden ist, fast für Geltung bekommen seien. Es handelt sich hauptsächlich um kleinfüllige Geschütze, Mörser und Flakgeschütze sowie um erhöhte Einflas schwerer Maschinengewehre, die in alle geschlossenen Sonderformationen jedem Infanterieregiment zugeteilt worden sind. Ferner wird auf die enge Zusammenarbeit aller Waffengattungen, einschließlich der Luftflotte, hingewiesen.

Grubenerpllosion in Bochum

20 Bergleute getötet

Auf der zur Bergbau AG Bochumer gehörenden Zeche "Vereinigte Präsident" ereignete sich am Montagmittag eine Explosion im Flöz "Die Bant" auf der neuen Sohle. Nach dem amtlichen Bericht hat das Grubenunglücks 20 Todesopfer gefordert. Bereits wurden 20 Bergleute. Vermisst werden noch drei Bergleute. Leider besteht Hoffnung darauf, daß sie noch am Leben sind, nicht. Eine weitere Erhöhung der Zahl der Todesopfer ist nicht zu befürchten.

Erschüttert steht das deutsche Volk an der Bahre dieser Bergleute, die in treuer Pflichterfüllung auf dem Felde der Arbeit gefallen sind. Die Sorge der Volksgemeinschaft gilt den Hinterbliebenen der Opfer, für die alles getan werden wird, was möglich ist, um ihr Leid zu lindern.

Beileidstelegramm Dr. Leyn

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leyn, bat aus Anlaß des schweren Unglücks auf der Zeche "Vereinigte Präsident" in Bochum an die Betriebsführung nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Dies erschüttert über daß mir soeben gemeldete schwere Unglücks auf Ihrer Zeche „Vereinigte Präsident“ bitte ich Sie, den Hinterbliebenen und Verletzten meine aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich habe die zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront angewiesen, sofort Hilfsmaßnahmen durchzuführen und werde an Dienstag selbst bei den Opfern und deren Hinterbliebenen sein.“

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks fanden sich die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der Bergbehörde und der Polizeipräsidium von Bochum auf der Schachtanlage ein. Zur Untersuchung des Unglücks und zu den Bergungsarbeiten fuhren die Betriebsführung der Zeche "Vereinigte Präsident", weiterhin Bergbaupräsident Pölster, Oberbergarbeiter und ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront in die Grube ein.

Als Ursache des Unglücks wird eine Schlagwetterexplosion angenommen. Genaue Feststellungen werden sich erst nach Abschluß der Bergungsarbeiten machen lassen.

Im dicken Format

Das bedeutet für den ALVA-Raucher die Verbindung von Quantität mit Qualität: größte Menge an Tabak und besonders ausgesuchte Provenienzen:
Körper aus guten Ernten (Spatzen-Ernte 33-1)

ORIGINALCIGARETTEN

Aegypte
ALVA
RUNDE SORTE

31
DICK VOLLE RUND



